

Gender Budgeting – Ziele, Grundlagen und Entwicklungen

Für eine möglichst gerechte Verteilung von finanziellen und materiellen Ressourcen des Staates auf verschiedene Gesellschaftsgruppen ist es notwendig, spezifische Budgetanalysen durchzuführen und die Genderperspektive bereits in die Budgeterstellung zu integrieren. Nachfolgend soll der Prozess von Gender Budgeting am Beispiel der Geschlechtergleichstellung veranschaulicht werden, da hier der momentane Anwendungsschwerpunkt liegt.



Karoline Mitterer

Meist wird unter Gender Budgeting die Verteilung der Ressourcen auf Männer und Frauen verstanden. Der Begriff sollte jedoch nicht auf geschlechter-

gerechte Budgets reduziert werden, sondern – je nach Interessen – die Tore für Analysen hinsichtlich anderer gesellschaftlicher Gruppen öffnen (z.B. SeniorInnen, Jugendliche, MigrantInnen etc.). Dennoch soll nachfolgend der Prozess von Gender Budgeting am Beispiel der Geschlechtergleichstellung veranschaulicht werden, da hier der momentane Anwendungsschwerpunkt liegt.

Definition und Ziele von Gender Budgeting

„Gender Budgeting ist die Anwendung von Gender Mainstreaming im Budgetierungsprozess. Es bedeutet eine genderrelevante Bewertung der Budgets durch Einbringung einer Genderperspektive in allen Stadien der Budgeterstellung, den staatlichen Einnahmen und Ausgaben zur Förderung der Geschlechtergleichstellung.“¹ Durch Gender Budgeting – im Sinne einer Geschlechtergleichstellung –

sollen insbesondere Staatsausgaben und -einnahmen geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt und die Auswirkungen budgetpolitischer Maßnahmen auf Frauen und Männer² untersucht werden. **Ziele** sind daher:³

- Förderung der Gleichstellung im Wirtschaftsleben,
- Gleicher Nutzen der öffentlichen Ausgaben,
- Berücksichtigung der jeweiligen Bedürfnisse,
- Um- bzw. Gleichverteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit,
- Eigenständige Existenzsicherung,
- Gleiche Teilhabemöglichkeit in allen gesellschaftlichen Bereichen,
- Gendergerechter Einsatz der Budgetmittel,
- Geschlechtergerechter Budgetstellungsprozess.

Bisherige Entwicklungen

Erstmals wurde Gender Budgeting in Australien bereits im Jahr 1984 eingesetzt, 1995 folgte Südafrika. Im Mai 1999 bekannte sich die Europäische Union zur Frauen- und Gleichstellungspolitik. Eine Vielzahl an europäischen Ländern entwickelte eine Umsetzungsstrategie für Gender Budgeting. Insbesondere Großbritannien und die nordischen Länder haben hierzu positive Erfahrungen gesammelt. Auch

im Zuge des Österreich-Konvents wurde das Thema im Ausschuss X (Finanzverfassung) bearbeitet und im Verfassungsentwurf (Gesamtentwurf von Konventspräsident Franz Fiedler) verankert.

In Österreich entstanden erste Initiativen und Pilotprojekte.⁴ Auf **Bundesebene** sollten in einem ersten Schritt die Genderauswirkungen zumindest für ein Beispiel pro Ressort analysiert werden. Es wurde zwar offiziell der „Genderspekt des Budgets“ eingeführt, aber bis auf ganz wenige Ausnahmen konnten bei den hierunter angeführten Aspekten (z.B. einzelne Maßnahmen des Gender Mainstreamings, Projekt Audit familien- und kinderfreundliche Gemeinde) keine Verbindungen zum Budget hergestellt werden. Im BMF wurde jüngst ein Leitfaden zur Genderprüfung im Finanzressort entwickelt – die definitive Umsetzung steht jedoch noch aus.⁵

1 Definition des Europarates

2 Gemeint ist damit z.B. unbezahlte, v.a. von Frauen verrichtete, Arbeit.

3 GeM-Infoletter 2004, Nr. 9, S. 2.

4 Klatzer, Elisabeth: Geschlechtergerechte Budgetgestaltung – Gender Budgeting in Österreich. Überblick und Ausblick. In: Gender Budgeting. Wege geschlechtergerechter Verteilung öffentlicher Gelder und Leistungen, MA 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten, Wien 2005, 1ff.

5 Biffl, Gudrun; Klatzer, Elisabeth; Schratzenstaller, Margit: Gender-Prüfung im Finanzressort. Wien 2006

Konkretere Bemühungen hingegen gibt es beispielsweise im **Land** Oberösterreich. Die Gendergerechtigkeit des Landesbudgets wurde in gemeinsam ausgewählten Bereichen durch eine Studie überprüft und in der Folge nach Möglichkeit berücksichtigt (wird nachstehend genauer ausgeführt). Im Magistrat Wien soll ein „Gender Budgeting-Masterplan“ erstellt werden und es wurden bereits Studien hierzu in Auftrag gegeben (z.B. Analyse der sozioökonomischen Situation von Frauen und Männern in den Wiener Bezirken). Bei den Ländern fehlt jedoch – mit Ausnahme des Landes Oberösterreich – eine klare Zielrichtung zur Verankerung von Gender Budgeting.

Als Vorreiterprojekt auf **Gemeindeebene** wurde das Budget 2002 der Stadtgemeinde Tulln aus Frauensicht durchleuchtet. Dabei spiegelten sich die gesellschaftlichen Rollenbilder in der Gemeindepolitik wider, da die Ausgaben stark an den männlichen Bedürfnissen orientiert sind. Weitere Beispiele auf Gemeindeebene sind die Budgetanalyse von Dorfgastein und die Workshops zum Thema Gender Budgeting in Baumgarten (Burgenland). Von der Grünen Bildungswerkstatt Oberösterreich wurde ein anwendungsorientierter Leitfaden zu Gender Budgeting auf Gemeindeebene erstellt.⁶

Grundlagen und Instrumente

Grundlegende Eckpunkte von Gender Budgeting sind:⁷

- umfassende Budgetanalyse,
- die Budgetanalyse sollte je nach den Zielen Veränderungen in der Politik herbeiführen,
- regelmäßige Rechenschaftslegung,

- Nachvollziehbarkeit von politischen Veränderungen, Entwicklung von Indikatoren zur Bewertung des Fortschrittes punkto Gendergerechtigkeit,
- transparenter und partizipativer Budgeterstellungsprozess.

Zur Umsetzung von Gender Budgeting gibt es verschiedene Instrumente, methodische Zugänge bzw. Ansatzpunkte wie beispielsweise:⁸

- die Analyse von Entscheidungsstrukturen (Wer trifft die Entscheidungen?)
- die Analyse von Wirkungen politischer Strategien (Wie wirken politische Entscheidungen auf Männer und Frauen?)
- die Nutzeranalyse (Werden angebotene Leistungen vorrangig von Frauen oder von Männern genutzt?)
- die Analyse öffentlicher Ausgaben (Wer empfängt welche staatlichen Leistungen?)
- die Analyse öffentlicher Einnahmen (z.B. wie verteilen sich Steuern und Abgaben auf die Geschlechter?)
- die Auswirkungen auf unbezahlte Arbeit (In welchem Ausmaß wird von unbezahlter Arbeit profitiert?)
- das Ausmaß der Institutionalisierung (Ist der Genderaspekt bei der Budgeterstellung bereits institutionalisiert?)

Die Aufzählung zeigt, dass es vielfältige Methoden und Instrumente im Rahmen von Gender Budgeting gibt. Da es sich um sehr unterschiedliche Fragestellungen und insbesondere auch um sehr verschiedene Qualitäten der zur Verfügung stehenden Daten handelt, müssen Instrumente situationsbezogen ausgewählt werden. Es ist daher sicherlich teilweise schwierig, auf Basis der aktuellen

Budgetsystematik transparente Budgetanalysen unter dem Genderaspekt durchzuführen, allerdings sollte man stets auch die Zielsetzung im Kopf bewahren.

In den bisher durchgeführten Gender Budgeting-Analysen hat sich gezeigt, dass eine Beleuchtung des Budgets nach Genderkriterien entscheidend zur Verbesserung der Transparenz der Budgetdaten beitragen kann. Um hier erste Ergebnisse erhalten zu können, genügen oftmals schon einfache Analysemethoden (z.B. die Verteilung der Fördermittel auf frauen- oder männerdominierte Vereine). Gender Budgeting ist daher eine Methode der Transparenz und gilt als Starthilfe für Bewusstseinsbildung und Diskussionen.

6 Klatzer, Elisabeth; Neumayr, Michaela: Das geschlechtergerechte Gemeindebudget – Ein Leitfaden zur Einführung des Gender Budgeting auf kommunaler Ebene. Attnang-Puchheim 2006.

7 Nähere Ausführungen zu den Umsetzungsprojekten finden sich in den nächsten Ausgaben des FPM.

8 Beigewum: Frauen macht Budgets. Wien 2002.; Frey, Regina: Sieben Instrumente der Budget Analyse. In: <http://www.gender.de/budgets/sieben-instrumente.htm> [Download: 10.02.2006].